

# Nochmals zur Sinfonie B-Dur KV 74g = Anh. 216

Autor(en): **Allroggen, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia**

Band (Jahr): **12 (1992)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-835260>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nochmals zur Sinfonie B-Dur KV 74g = Anh. 216

GERHARD ALLROGGEN

In seiner Monographie über Mozarts Sinfonien<sup>1</sup> hat Neal Zaslaw bei Besprechung der Sinfonie KV 74g in freundlicher Weise meines alten Aufsatzes<sup>2</sup> über diesen Gegenstand gedacht und seinen Inhalt zustimmend referiert<sup>3</sup>. Zwischen den Zeilen freilich kann man den an die Editionsleitung der Neuen Mozart-Ausgabe und an den Herausgeber des Bandes IV/11/2 der NMA gerichteten Vorwurf lesen, dass bei der Neuausgabe der Sinfonien Mozarts nicht die Konsequenzen aus jenem Aufsatz gezogen wurden<sup>4</sup>.

Zugespitzt formuliert lautete die These zu KV 74g im Jahre 1974 folgendermassen: Wenn man sich entschliesst, auf Grund der zweifelhaften Quellenlage diese Sinfonie als nicht hinreichend beglaubigt anzusehen und sie deshalb aus der Gesamtausgabe fernzuhalten, so muss dieses Argument mit derselben Konsequenz auch für die Sinfonien KV 42a = 76, 45b, 73m = 95, 75 und 111b = 96 gelten.

Tatsächlich enthält die Neuausgabe<sup>5</sup> alle soeben aufgezählten Sinfonien, wenn auch mit unterschiedlichen in den Vorworten dargelegten Vorbehalten, nicht jedoch die Sinfonie KV 74g. Es ist aber zu bedenken, dass jene These auf der Voraussetzung beruhte, die Quellenlage sei für alle sechs erwähnten Sinfonien gleich<sup>6</sup>. Von dieser Prämisse musste ich im Jahre 1974 ausgehen; inzwischen kann sie nicht mehr gelten, wie im Vorwort zur Neuausgabe dargelegt wurde<sup>7</sup>. Zur Sinfonie KV 74g haben wir überhaupt keine zeitgenössische Quelle zur Verfügung; der Text liegt lediglich in dem Partiturdruk des Jahres 1910 vor<sup>8</sup>. Welche Vorlage die ungenannten Herausgeber zur Verfügung hatten, wissen wir nicht. Angeblich war es eine Handschrift aus dem Besitz der Preussischen Staatsbibliothek Berlin<sup>9</sup>. Eine solche Handschrift hat aber dort offenbar niemals existiert<sup>10</sup>.

Man kann daraus unterschiedliche Vermutungen ableiten. Entweder hat es eine solche Quelle niemals gegeben, und die Sinfonie KV 74g ist ein in moderner Zeit unterschobe-

1 Neal Zaslaw: *Mozart's Symphonies. Context, Performance Practice, Reception*. Oxford 1989.

2 Gerhard Allroggen: Zur Frage der Echtheit der Sinfonie KV Anh. 216 = 74g, in: *Wolfgang Amadeus Mozart*. Hrsg. von Gerhard Croll. (=Wege der Forschung Bd. CCXXXIII.) Darmstadt 1977. S. 462-473. Ausserdem in: *Analecta musicologica*. Veröffentlichungen der Musikabteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom. Band 18: Colloquium «Mozart und Italien» (Rom 1974). Köln 1978. S. 237-245.

3 Zaslaw, a. a. O., S. 153f.

4 a. a. O., S. 154.

5 Wolfgang Amadeus Mozart: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie IV: Orchesterwerke. Werkgruppe 11: Sinfonien. Band 1 und 2. Vorgelegt von Gerhard Allroggen. Kassel 1984 bzw. 1985.

6 Vgl. *Zur Echtheit ...* a. a. O., S. 472 bzw. 245.

7 NMA IV/11/2, S. IX und X.

8 Breitkopf & Härtels Partitur-Bibliothek Nr. 2152, zugleich im Supplement der Alten Mozart-Ausgabe.

9 Vgl. T. de Wyzewa et G. de Saint-Foix: *W.-A. Mozart. Sa vie musicale et son œuvre de l'enfance à la pleine maturité*. Bd I, S. 373; Hermann Abert: *W.A. Mozart*. Bd I, S. 343, Anmerkung 5; Ludwig Ritter von Köchel: *Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadeus Mozarts*. Dritte Auflage bearbeitet von Alfred Einstein. S. 151. – Wyzewa und Saint-Foix sprechen von einer Partitur, Einstein spricht von Stimmen, die angeblich in Berlin aufgefunden worden seien.

10 Vgl. NMA IV/11/2, S. IX.

nes Werk<sup>11</sup>, oder – und das erscheint als die wahrscheinlichere Alternative – es lag eine Verwechslung mit Stimmen aus dem im letzten Krieg zum grössten Teil vernichteten Archiv des Verlags Breitkopf & Härtel in Leipzig vor.

Jedenfalls ist die Quellenlage für KV 74g noch erheblich schlechter als im Jahre 1974 vorausgesetzt worden war. Es erwachsen aber zusätzliche Bedenken gegen die Echtheit dieser Sinfonie aus stilistischen Befunden, die im folgenden erörtert werden sollen.

In der bisherigen Literatur<sup>12</sup> über KV 74g herrscht Einigkeit darüber, dass diese Sinfonie, vorausgesetzt sie stamme von W. A. Mozart, nicht später als 1771 anzusetzen sei. Diese Einigkeit beruht darauf, dass die von Wyzewa und Saint-Foix gebotene Hypothese, das Stück sei ein Reflex der ersten Italien-Reise<sup>13</sup>, entweder ausdrücklich akzeptiert wurde oder doch unwidersprochen blieb. Zaslav<sup>14</sup> hält die Frage der Datierung ausdrücklich offen; er bespricht das Stück in dem von ihm «Lambach and Salzburg (1769)» überschriebenen Kapitel und weist auf die Ähnlichkeit des ersten Satzes mit dem von KV 48 (Ende 1768) hin.

Obwohl die hypothetische Datierung von KV 74g in den Sommer 1771 im grossen Ganzen plausibel erscheint, wirft sie doch Fragen auf, die Zweifel an der Echtheit aufkommen lassen können. So gehört zu den Vorzügen des Werks eine gewisse Eleganz der Melodik und eine Delikatesse des Klangs, wie sie sich Mozart erst später, in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, erworben hat. Andererseits weist die Komposition Schwächen auf, die dazu im Widerspruch stehen, und die auch seinen Sinfonien zu Anfang der siebziger Jahre fremd sind. Dazu gehört im ersten Satz nach dem nur 16 Takte umfassenden Mittelteil die recht ungelenke Rückführung zum Reprisen Eintritt (Takte 86-89):

82

The musical score shows the return to the beginning in measures 86-89. The first staff (Violin I) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The second staff (Violin II) has a similar melodic line. The third staff (Flute) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The fourth staff (Clarinet) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The fifth staff (Bassoon) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The sixth staff (Oboe) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The seventh staff (Horn) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The eighth staff (Trumpet) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic. The ninth staff (Cymbal/Drum) has a melodic line with a crescendo leading to a fortissimo (ff) dynamic.

Notenbeispiel 1

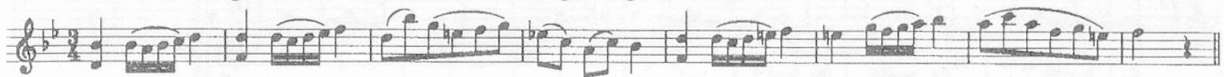
11 Diese Denkmöglichkeit hat in der Diskussion des vorliegenden Referats beim Zürcher Kolloquium überraschend Anhänger gefunden, denen die Vorstellung, jemand habe aus ähnlichen Motiven wie seiner Zeit Marius Casadesus im Falle des Violinkonzerts KV Anh. 294a die Musikwelt mit einer gut gemachten Stilkopie düpierten wollen, nicht unsympathisch war.

12 Vgl. den Überblick bei Zaslav, a. a. O., S. 152.

13 WSF I, S. 374.

14 a. a. O., S. 152.

Weiter wäre die erste Periode des Menuetts zu nennen, in deren erster Hälfte die Oberstimme zu einem Halbschluss auf der V. Stufe drängt, der melodisch gewaltsam und metrisch ungeschickt zur I. Stufe abgebogen wird:



Notenbeispiel 2

Anstössig erscheint schliesslich im Finale bei der Scheinreprise innerhalb der Durchführung die Passage T. 68-73:

Notenbeispiel 3

Bedenklicher der Querstand in T. 72, der ja durch die Unisono-Führung der Streicher bedingt ist, also nur auf dem Papier existiert, sind die verdeckten Quinten der Aussenstimmen im dreistimmigen Satz T. 68/69, ein Satzfehler, der durch den Stimmtausch der Oboen nur notdürftig bemäntelt wird. Auch sonst treten in dieser Partitur sehr häufig auch unnötige, weil funktionslose Stimmkreuzungen zwischen erster und zweiter Oboe auf, wie man sie – zumindest in dieser Häufung – bei Mozart sonst nicht findet.

Gegen die Echtheit scheint schliesslich zu sprechen, dass der Komponist von KV 74g den auffälligen – und gelungenen – Versuch unternommen hat, durch ein gemeinsames Motiv, den Sekundschritt, die Aussensätze sowie das Menuett miteinander zu verketten.

Das Motiv der fallenden Sekunde ist bereits Bestandteil des Kopfthemas des ersten Satzes:



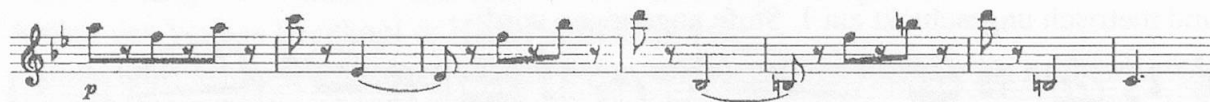
Notenbeispiel 4

Es tritt dann an wichtigen Stellen des Satzes wieder in Erscheinung, so im Seitensatz (Takte 29-34):



Notenbeispiel 5

Bei der Wiederholung dieses Gedankens in den Takten 36-42 wird die fallende Sekunde in eine steigende Sekunde verändert,



Notenspiel 6

bevor im unmittelbaren Anschluss der Beginn der Schlussgruppe (Takte 42-48) rhythmisch und diastematisch wieder auf den Beginn des Satzes rekuriert:

Notenspiel 7

Die im Verlauf der Schlussgruppe auftretenden Sekundschritte der Takte 59/60 und 65/66 sind zwar konventionell, aber gerade im Zusammenhang *dieses* Satzes gleichwohl auffällig.

Das neue Thema des Mittelteils (Takte 70-86) ist wieder durch die fallende Sekunde geprägt:



Notenspiel 8

Die Reprise folgt getreu der Exposition; der Nachweis der entsprechenden Stellen kann unterbleiben.

Im Hauptsatz des Menuetts findet sich das Sekund-Motiv nicht in der melodieführenden Stimme, sondern nur – primär harmonisch bedingt – im Bass und den Oboen. Es ist aber immerhin durch die vorgeschriebene Artikulation herausgehoben. Um so auffälliger tritt es dafür im Trio in Erscheinung, wo es in nur wenigen Takten (7 und 8, 13-16 und den beiden Schlusstakten) nicht gegenwärtig ist:

Violino I  
Violino II  
Viola I  
Viola II  
Basso

*p*

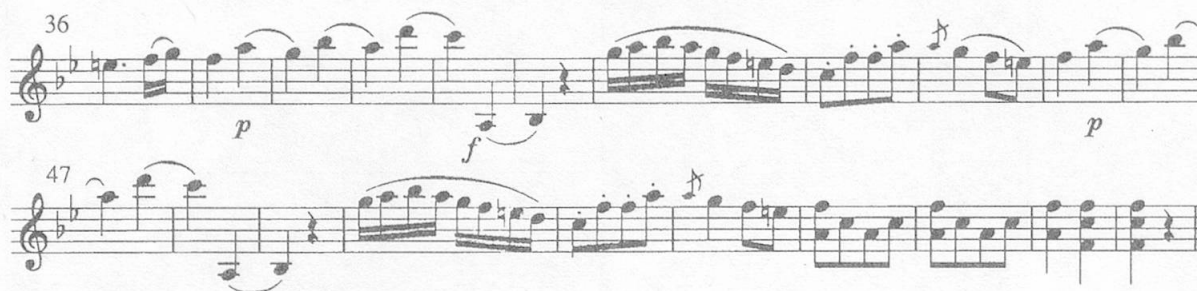
Notenbeispiel 9

Auch das Kopffthema des Finales ist durch Sekundschritte geprägt:

*f* *p* *f*

Notenbeispiel 10

Im Seitensatz erscheint es nur in der unteren Mittelstimme (Takte 27 und 35), exponiert aber in dem das erste Thema aufgreifenden Epilog (Takte 37-41 sowie 45-49):



Notenspiel 11

In dem kurzen ersten Teil der Durchführung werden Motive des ersten Themas abgespalten, und zwar gerade die beiden Sekundschritte (Takte 57-60):



Notenspiel 12

Die sich anschliessende Scheinreprise mit erstem und zweitem Thema (Takte 65-94) beginnt selbstverständlich wieder mit den Sekund-Motiven. Diese Stelle enthält die bereits in anderem Zusammenhang diskutierten harmonischen Besonderheiten (vgl. Notenspiel 3).

In dieser Sinfonie sind mithin durch Substanzgemeinschaft zwischen den einzelnen Sätzen Verknüpfungen der Teile miteinander vorgenommen worden, die dem jungen Mozart in dieser auffälligen Häufung ganz fremd sind, ja, die er sogar zu vermeiden suchte. Dies wird an dem gestrichenen Menuett der Sinfonie in A-Dur KV 114 deutlich, wo er einen ganz ausgeführten 22 Takte umfassenden Hauptsatz wieder ausgestrichen und durch eine neue Komposition ersetzt hat<sup>15</sup>, offenbar deshalb, weil er deutliche Substanzgemeinschaft mit dem langsamen Satz<sup>16</sup> aufwies.



Notenspiel 13

Es liegt auf der Hand, dass die Fragen, die mit der Sinfonie KV 74g zusammenhängen, nicht abschliessend diskutiert werden können, solange nicht die dem Erstdruck zu Grunde liegende Quelle bekannt ist. Insofern können auch die vorstehenden Darlegungen nicht das letzte Wort in dieser Sache sein. Es lag mir aber daran, Neal Zaslaw's milden Vorwurf der Inkonsequenz zu diskutieren, und die im Vorwort zum zweiten Sinfonieband der Neuen Mozart-Ausgabe nur angedeuteten Bedenken etwas näher auszuführen.

15 Siehe NMA IV/11/2, S. 199.

16 Ebenda, S. 172ff.